

d. 20. Nov.

Liebe Baumeisterin.

Dem erst verlobten gegangenen Buch
Tavel's verdanken wir eine anschauliche
Beschreibung eures Haushalts. Ein
normales, behauliches, menschliches Leben
in mitten der Ruinen Stuttgarts hätte
mich offen gestanden noch mehr erstaunt
als Euer jetziges präzises. Bringt es
doch auch nicht fertig mit ^{nicht} über den Luxus
zu ärgern der bei uns getrieben wird,
da ja doch nur nicht zu neuen Arbeits-
losigkeit und neuen Kriegen führt.
Natürlich bin ich mir klar, wieviel Verren-
aufwand es braucht unter solchen Um-
ständen zu arbeiten. Aber in Eurer
harmonischen Familie dürfte dies mög-
lich sein.

Wir mit unsern 5 ganzen Zimmern
sitzen auch nur in dem einem geheizten
nur selten sind in meinem Arbeitszimmer
ein Feuerlein angezündet. Wir werden
diesen Winter mehr freuen als während
des Krieges, weil unsere Mitbewohner
die vorhandene Ölheizung aus Geiz
nicht in Betrieb setzen wollen. Mama leidet
zum Glück weniger unter der Kälte als ich

Trotzdem ist die Situation fast unverträglich und lächerlich und führt uns bestimmt zu Krankheiten, zu mindest für unser Mädchen. Dabei hätte ich viel Arbeit, die mir durch das kalte Arbeitszimmer gründlich verleidet wird.

Schade, daß Ich mir wah nicht den Empfang der dritten Sendung vom 4. Sept. wah nicht anzeigen konnte. Am 9. Nov. habe ich nun eines durch eine Firma gekauft, das hoffentlich wah so Weibwehterchen kommt.

Leider hätte ich bis jetzt nicht ab Euer Freund Warnwebe, das erste Paket (Genußmittel) vom 17. Juni erhalten. Am 4. Sept. habe ich dann gleichzeitig mit Euer wah ein Fettpaket geschickt. Ebenso ein Genußmittel an Hildebrandt. (Exemplar über die Kunstwabe ^{in Kantone} in der H. L. L.) Bitte grüße sie so mir. Ich mag nicht schreiben. Die Sache müßte nun eigentlich ankommen. Sie grüßen durch das „demokratische Deutschland“.

Mit dem Kleiderpaket hat es dagegen durch die Privatfirma gut funktioniert. Ich habe wieder einiges zusammen, daß verpackt es wah nicht zu einem Paket. Ein Mantel für Fee und einige Pullover.

Mit Kohle und Papier für Willi, ist es
dagegen unzuständlicher. Ich muss
Ausfuhrverwilligung haben für das
Bisschen und jemand, der es mir über
die Grenze mit. Schade, daß er nicht
selber einmal kommen darf. Wenn
man die 12 Jahre nicht Nazi war, dürfte
man glauben sich eine Auslandsreise
verdient zu haben. Bis jetzt habe ich
aber mehr oder weniger nur Nazi oder
nazifreundliche Deutsche in der Schweiz
getroffen, die Ausreiseerlaubnis be-
kommen.

Was ein Verleger für Turvel betrifft, so
habe ich zu wenig in Betracht gezogen,
daß es zwar unter der blutarmen Weimarer-
republik nach Verleger gab, wie Rowoll
und Finher + zwei Jahre verlag die Turvel
druckten abwahl er gemäss seiner Tiefe
sein "Bestseller" sein konnte, während heute
je nach der Besetzungzone die Verleger
nur nach Druckkommissare sein dürften
ausgerichtet nach den "Liegern". Da man
Turvel nach nicht in U. S. t. erschienen,
dürfte er für sich nicht ^{in Stuttgart} interessiert sein.
Daß Turvel eine Ph. Turvel mehr einung

ist und ausserdem einen da weniger
der an die Zukunft der deutschen
Sprache glaubt, ("Wie Götter werden,
red ich Deutsch" heisst eines seiner letzten
Gedichte.") wird den Stuttgarter-Museen
ebenso entgehen wie den Schweizern.

Also bemühe dich, liebe Willi, mit
weiter. Lehe das Buch zurück und
gebe es Christa zum Lesen. Einem
jungen Menschen vermag es eine
Magersvate^{zu} werden.

Ich wollte das Jahr wäre schon
zu Ende. Weich wackeln wird zu einem
solchen Genüßtspectakel aufgehojen,
daß es einem beinahe graut davor.
Die Europäer entmühen sich zu "nützlichen"
Schülern von U. S. T. ohne deren Tugenden
(die Tugend des Wagens, wenn ich) an-
zunehmen. So wird Europa hübsch pro-
niviel werden, ungefähr so, wie es die
Ich verz schon immer war.

Ein hübsches Maars von Arbeit hat alle-
dings Margit. Ich hoffe, daß ihre Gesund-
heit stand hält und sie an den Mädchen
eine gute Hilfe hat, so verdet Ich mit
etwas Hamer auch dweren Winter über-
stehen. Mutter läst viel mal grüssen. Und
von mir vermt die allerbesten Grüsse und
Wünsche zuwe. Luwe.